



Druckausgabe eines Artikels

[Kontakt](#) | [Über uns](#) | [Bücher](#) | [Videos](#) | [Leserreisen](#) | [Shop](#)Schnell-Suche... <<< | 

23.05.07

Gabriel will Atomklo Konrad schnell bauen

Umweltminister besucht Endlagerstandort – Atomgegner lehnen Gesprächsangebot dankend ab

Von Reimar Paul

Die Atommüllkippe im Schacht Konrad soll nach Plänen der Bundesregierung schon 2013 in Betrieb gehen.

Als Skelette verkleidete und mit gelben Sonnenschirmen bewehrte Demonstranten empfingen den Minister bereits auf der Zufahrtstraße. Weil ein quer gestellter Trecker den Weg versperrte, musste Bundesumweltminister Sigmar Gabriel die letzten 100 Meter zum Schacht Konrad sogar zu Fuß gehen. Umweltschützer nutzten den hohen Besuch aus Berlin am Montag-nachmittag zum Protest gegen das geplante Atommüllendlager.

Ein von Gabriel angebotenes Gespräch haben die Atomkraftgegner abgelehnt – hatte der Minister doch schon vorher verkündet, dass aus seiner Sicht dem Bau des Endlagers nichts mehr im Wege steht. »Wir sind doch nicht die Manövriermasse ministerieller Öffentlichkeitsarbeit«, empörte sich der Landwirt Ludwig Wasmus aus Salzgitter-Bleckenstedt.

Das Bündnis »Salzgitter gegen Konrad«, in dem Parteien, Naturschutzverbände, Gewerkschafter und Kirchengruppen mitarbeiten, hat Gabriel die Absage in einem Offenen Brief mitgeteilt. Statt Vorabfestlegungen auf ein Endlager Konrad fordert das Bündnis eine breite Diskussion über Konzepte zur Endlagerung und ein offenes Verfahren zur Standortsuche: »Wir lehnen den sofortigen Umbau von Konrad zu einem Endlager weiterhin entschieden ab und werden das unsrige dazu beitragen, diese Maßnahme zu verhindern«, erklärt das Bündnis kämpferisch.

Gabriel zeigte sich von den Protesten wenig beeindruckt. »Wir setzen das jetzt um«, sagt er. Nach Ansicht des Ministers gehen von dem künftigen Endlager keine Gefahren aus. Konrad sei ein ehemaliges Eisenerzbergwerk und kein Salzstock. Für die Einlagerung gebe es immer bessere Methoden. Die schwach- und mittelfradioaktiven Stoffe würden extrem verdichtet. Bis 2009 sollen die Planungen auf den neuesten Stand gebracht und die Milliardenaufträge für den Ausbau EU-weit ausgeschrieben werden. Danach werde der Schacht unter Tage zur Atommüllstätte hergerichtet. Vor 2013 werde es aber keine Einlagerung geben, und auch die Mengenprognose könne nach unten korrigiert werden.

Als Zuckerl für die betroffene Region Salzgitter kündigte Gabriel einen Fonds an, der Projekte im Bereich Infrastruktur und Touristik finanziell fördern soll. Auch die AKW-Betreiber als Hauptverursacher des Mülls würden hier Geld einzahlen. Ein Kuhhandel solle das nicht sein: »Wir geben das Geld nicht, damit die Betroffenen ruhig sind.«

In direkter Nähe des Schachtgeländes will der Bund eine Informationsstelle einrichten. Die Öffentlichkeit werde regelmäßig über den Stand der Dinge unterrichtet, versprach der Minister. Das solle auch in Schulen, Betrieben und Fußgängerzonen umgesetzt werden.

Als Jugendlicher hatte Gabriel gegen ein Endlager Konrad protestiert, auch als Politiker war er lange Zeit dagegen. Erst vor wenigen Wochen ist der Minister auf einen Pro-Konrad-Kurs umgeschwenkt. Anfang April hatte das Bundesverwaltungsgericht


nämlich entschieden, dass das Endlager Konrad gebaut werden kann. In dem früheren Eisenerzbergwerk, das nach dem Reichstagsabgeordneten und Ex-Salzgitter-AG-Chef Konrad Ende benannt ist, sollen laut Genehmigungsbescheid bis zu 303 000 Kubikmeter schwach- und mittelradioaktive Abfälle aufbewahrt werden. Sie stammen aus Kernkraftwerken, Sammelstellen, Kliniken und Forschungsinstituten. Für stark strahlenden Müll wie abgebrannte AKW-Brennstäbe wurde Schacht Konrad nicht zugelassen.


Während für Minister Gabriel die Auseinandersetzung mit dem Berliner Richterspruch abgeschlossen ist, halten es die Atomgegner noch längst nicht für ausgemacht, dass Schacht Konrad zur Atommülldeponie wird. Nach dem Landwirt und Konrad-Kläger Walter Traube hat auch die Stadt Salzgitter Verfassungsbeschwerde eingereicht. Neben der juristischen Option setzen die Kritiker jetzt aber vor allem auf den Druck der Straße. Am 13. Oktober soll es eine bundesweite Demonstration am Schacht Konrad geben. Am Montagnachmittag verabschiedeten die AKW-Gegner Gabriel mit einer Mahnwache.

Neuen politischen Aufwind für ihre Argumente erhoffen sich die Konrad-Gegner vom täglich größer werdenden Desaster um das nahe gelegene »Versuchsendlager« Asse II. »Das eine Fass wird nicht dicht, und gleich nebenan wird ein zweites aufgemacht«, kritisieren die IG-Metaller Wolfgang Räsche und Ina Biethan für das Bündnis »Salzgitter gegen Konrad«.

Gestern sorgten neue Meldungen für Unruhe, nach denen gar nicht klar ist, wie viel Atomschrott überhaupt in dem früheren Salzbergwerk Asse lagert. Bei seinen Recherchen zu dem radioaktiven Inventar ist das Göttinger Anti-Atom-Plenum auf stark voneinander abweichende Angaben gestoßen.

Ausdruck am Mittwoch, 23. Mai 2007

<<< | 

Impressum  Rechtshinweis